

Möglichkeiten und Probleme der Provenienzforschung in einem vereinsgeführten Heimatmuseum

Das Beispiel des Heimatmuseums Leer

Lennart Gütschow

Lennart Gütschow, M.A. · Fürth, Germany · lennart.guetschow@web.de

© Lennart Gütschow 2024, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-NC-ND) license.

<https://doi.org/10.14361/9783839475416-003>

Zusammenfassung/Abstract: Possibilities and Problems of Provenance Research in a Local Museum Run by an Association: The Example of the Local History Museum of Leer

In der zweiten Jahreshälfte 2017 wurde ein vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördertes Erstcheck-Projekt zur Provenienzforschung in den beiden vereinsgeführten Heimatmuseen Weener und Leer sowie in der Sammlung der Ostfriesischen Landschaft durchgeführt. Dieser Beitrag stellt das Heimatmuseum Leer als typisches ehrenamtlich geführtes Museum vor und erläutert die bei der Recherche nach in der Vergangenheit unrechtmäßig entzogenen Objekten angetroffenen Voraussetzungen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten.

Das Heimatmuseum Leer wurde als Ausdruck des bürgerlichen Heimatbewusstseins im Kaiserreich gegründet und baute schnell eine Schausammlung historischer Objekte auf, die seit 1936 am heutigen Ort gezeigt wird. In der NS-Zeit passte sich der Trägerverein politisch an, um dann während des Krieges seine Tätigkeit stark einzuschränken. Nach der Teilzerstörung des Museums bei Kriegsende und dem Wiederaufbau widmete sich der Verein neuen Aufgabenfeldern und kooperierte zur Verbesserung seiner Arbeit mit anderen Stellen. In jüngerer Zeit bekam es eine professionelle Führung und wurde zweimal mit dem niedersächsischen Museumsgütesiegel ausgezeichnet.

Die Sammlung des Heimatmuseums ist zum Teil noch nicht oder nur sehr unvollständig dokumentiert, was die Recherche erschwerte. Im Rahmen des Projekts wurden zuerst die vorhandenen Sammlungsobjekte, die entsprechenden Dokumentationsmedien zu ihnen sowie die Altakten des Heimatvereins nach Hinweisen auf Raub und Ent-

zug in der Vergangenheit geprüft, bevor die Akten der staatlichen Verwaltungsebenen im Niedersächsischen Staatsarchiv ebenfalls entsprechend durchsucht wurden. Quellen für Gegenstände, die infolge von Entzug und Raub ins Heimatmuseum gekommen sein könnten, waren zum Beispiel die Haushalte der verfolgten jüdischen Leeraner und die »Hollandmöbel«-Aktionen, bei denen Mobiliar und andere Dinge im deutsch besetzten Westeuropa beschlagnahmt und ins Reichsgebiet gebracht wurden.

Um die mögliche Zuweisung entzogener Gegenstände an das Museum in der NS-Zeit aufzudecken, wurden auch die Akten des Landgerichts Aurich zu Rückforderungen von Opfern des NS-Regimes nach 1945 gesichtet, was leider für das Heimatmuseum Leer keine zusätzlichen Erkenntnisse erbrachte.

Als Ergebnis des Projekts kann festgestellt werden, dass es zwar durch die genannten Dokumentationsmängel eine sehr hohe Zahl ungeklärter Objekte gibt, dass jedoch nur in wenigen Fällen eine Belastung durch einen historischen Entzugsvorgang vermutet und in keinem Fall bewiesen werden konnte. Als Beispiele hierfür werden ein eventuell aus Freimaurerbesitz stammender Tisch, das Banner eines in der NS-Zeit aufgelösten Arbeitervereins sowie die angesichts von Verdachtsmomenten gegen eine Leeraner Silberschmiede genauer zu überprüfende Silbersammlung des Museums vorgestellt. Abschließend werden einige Ressourcen und Quellen für die weitere Recherche genannt, die bei dem beschriebenen Projekt aus Zeit- und Arbeitsgründen nicht miteinbezogen werden konnten.

In the second half of 2017, an initial check project for provenance research funded by the German Lost Art Foundation was carried out in the two association-run local history museums Weener and Leer as well as in the Ostfriesische Landschaft (East Frisian Landscape) Collection. This article introduces the Leer Local History Museum as a typical volunteer-run museum. It explains the requirements, possibilities, and difficulties encountered when researching objects that were unlawfully confiscated in the past.

The Leer Local History Museum was founded as an expression of bourgeois homeland awareness in the Empire and quickly built up a display collection of historical objects that has been on display at its current location since 1936. During the Nazi era, the sponsoring association adapted politically, only to severely restrict its activities during the war. After the museum was partially destroyed at the war's end and was rebuilt, the association dedicated itself to new areas of responsibility and cooperated with other bodies to improve its work. More recently it was given a professional management and was twice awarded the Lower Saxony museum quality seal.

Some of the local history museum's collection is not yet or only very incompletely documented, which made research difficult. As part of the project, the existing collection objects, the corresponding documentation media for them, and the old files of the local history association were first checked for evidence of robbery and confiscation in the past, before the files of the state administrative levels in the Lower Saxony State Archives were also searched accordingly. Sources for objects that could have ended up in the local history museum as a result of confiscation and robbery were, for example, the households of the persecuted Jewish inhabitants of Leer and the »Holland furniture« campaigns, in which furniture and other things in German-occupied Western Europe were confiscated and brought into Reich territory.

To uncover the possible allocation of confiscated items to the museum during the Nazi era, the files of the Aurich regional court on reclaims from victims of the Nazi regime after 1945 were also examined, which unfortunately did not provide any additional information for the Leer Local History Museum.

As a result of the project, it can be determined that although there is a very high number of unexplained objects due to the above-mentioned documentation deficiencies, in only a few cases was contamination due to a historical deprivation process suspected and in no case could it be proven. Examples of this include a table that may have been owned by Freemasons, the banner of a workers' association that was dissolved during the Nazi era, and the museum's silver collection, which needs to be examined more closely given suspicions against a silversmith in Leer. Finally, some resources and sources for further research are mentioned that could not be included in the project described due to time and work constraints.

Das ostfriesische Erstcheck-Projekt zur Sammlungsprovenienz

In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Provenienzforschung als Frage nach der Herkunft sowie den Vorbesitzern eines historischen Objektes von einer Nischenbeschäftigung innerhalb der Fachwelt zu einem wissenschaftlich wie öffentlich breit rezipierten und diskutierten Thema geworden. Die lang andauernde Debatte um die Gemäldesammlung des Kunsthändlers und -erben Cornelius Gurlitt sowie einige prominent besetzte Kinofilme über Such- und Rettungsaktionen von durch unrechtmäßigen Entzug während der NS-Zeit betroffenen Kunstwerken¹ haben zusätzlich dafür gesorgt, auch in der Öffentlichkeit die Notwendigkeit gezielter Forschung zu verdeutlichen.

Die gesetzliche Basis bestand in Deutschland bereits durch die Washingtoner Erklärung zu vom NS-Regime geraubten und beschlagnahmten Kunstgegenständen² von 1998 sowie der 1999 erfolgten gemeinsamen Erklärung der Bundesregierung und der verschiedenen staatlichen Ebenen zu diesem Thema³; es hat jedoch einige Zeit gedauert, bis die zur Ausführung der darin eingegangenen Verpflichtungen notwendigen Strukturen und Fördermöglichkeiten aufgebaut werden konnten. Nach der Zusammenführung der einzelnen für diesen Zweck aufgebauten Gremien im Deutschen Zentrum Kulturgutverluste als der zentralen Stelle für Provenienzforschung in Deutschland⁴ wurden die Vergabebedingungen für staatliche Finanzmittel dann insofern erweitert, dass auch kleinere Museen und Träger Fördergelder für »Erstcheck-Projekte« zur Überprüfung ihrer Sammlungsbestände auf die mögliche Präsenz belasteter Objekte beantragen und erhalten konnten.

1 Zu nennen wären hier vor allem die Kinofilme »Monuments Men – Ungewöhnliche Helden« (2014) über die Arbeit der Monuments, Fine Arts and Archives Section der US-Armee im Zweiten Weltkrieg in Westeuropa sowie »Die Frau in Gold« (2015) über den Rechtsstreit einer Amerikanerin gegen den Staat Österreich um die Restitution mehrerer im NS-Regime beschlagnahmter Gemälde.

2 N.N. 1998.

3 Sekretariat der Ständigen Konferenz 1999.

4 <https://kulturgutverluste.de> (11.12.2023).

Die Erweiterung des Förderrahmens seitens des Zentrums eröffnete nun zum ersten Mal die Aussicht, auch im Raum Ostfriesland ein staatlich gefördertes Projekt zur Erforschung und Überprüfung musealer Sammlungen durchführen zu können. Entsprechende Überlegungen begannen 2015 auf Vermittlung des Netzwerks Provenienzforschung Niedersachsen sowie des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur durch die Leiterin der Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft Nina Hennig, die den Bedarf nach der Erforschung ihrer eigenen Sammlung in einem Aufsatz thematisierte.⁵ Die Frage nach den im Projekt zu überprüfenden Sammlungen blieb zunächst offen, bevor sich dann die beiden vereinsgeführten Heimatmuseen in Weener und Leer bereit erklärten, ihre Sammlungen zusammen mit der Präsenzsammlung der Ostfriesischen Landschaft in einem geförderten Erstcheck-Projekt untersuchen zu lassen. Die anfänglich erwogene Einbindung der beiden größeren Emder Museen – Kunsthalle und Ostfriesisches Landesmuseum – in das Projekt wurde wegen des großen Sammlungsumfangs beider Häuser verworfen, der jeweils eigene Forschungsprojekte erfordert.⁶

Das Projekt umfasste damit drei bereits vor 1933 als lokale bzw. regionale Kulturträger aktive Institutionen, die während der als Fokus der Recherche anzusehenden NS-Zeit sammelnd tätig waren und damit als mögliche Empfängerinnen zuvor ihren Eigentümern unrechtmäßig entzogener Objekte infrage kommen können. Den überprüften Sammlungen ist außerdem gemeinsam, dass sie eher als Produkte günstiger Gelegenheiten und externer Geberangebote denn als Resultate gezielt geplanter Sammlungstätigkeit auf bestimmten Feldern zustande gekommen sind. Dabei ist nur im Fall der Ostfriesischen Landschaft von gezielten Ankäufen einzelner Objekte auszugehen, während die beiden Heimatvereine bis in die Gegenwart von der Großzügigkeit potenzieller Geber abhängig sind und daher häufig auch Objekte annahmen, die nicht in den eigentlichen Sammlungsfokus des jeweiligen Hauses fielen.

Vorbild des Projekts waren mehrere Kooperationsvorhaben zur Provenienzforschung in kleineren Museen in Niedersachsen und in anderen Bundesländern, wobei insbesondere das im Auftrag des Landschaftsverbands Südniedersachsen durchgeführte Forschungsprojekt zur Provenienzforschung in mehreren dortigen Heimatsammlungen ab 2016⁷ wertvolle Impulse für die Arbeit am hier vorgestellten ostfriesischen Erstcheck-Projekt lieferte.

Da mittlerweile neben dem offiziellen Abschlussbericht des Projekts auch ein Aufsatz des Verfassers im Emder Jahrbuch 2018⁸ sowie ein Kurzbeitrag für das Jahrbuch des Heimatvereins Leer⁹ vorliegen, wurde in Abstimmung mit der Herausgeberin entschieden, für diese Publikation nicht den im Februar 2018 gehaltenen Workshop-Vortrag zu verschriftlichen. Stattdessen soll an dieser Stelle eine der drei im Projekt untersuchten Kulturinstitutionen, das Heimatmuseum Leer, als Beispiel für eine historisch gewachsene, ehrenamtlich aufgebaute und gepflegte Museumssammlung vorgestellt werden.

5 Hennig 2015.

6 Beide Häuser haben mittlerweile Provenienzforschungsprojekte durchgeführt (vgl. Projektliste Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, <https://kulturgutverluste.de/projekte>).

7 Riemenschneider 2017.

8 Gütschow 2018b.

9 Gütschow 2018a.

Dabei wird zuerst die Geschichte des Heimatmuseums und seiner Sammlung kurz präsentiert, um dann auf die Voraussetzungen einzugehen, die im Museum für die Durchführung des Forschungsprojekts bestanden. Im weiteren Verlauf werden die einzelnen Schritte und die dabei ausgewerteten Ressourcen angeführt, bevor im letzten Teil des Aufsatzes die Ergebnisse anhand einiger ausgewählter Objekte umrissen und ein Fazit der Projektarbeit gezogen werden. Ziel des Aufsatzes ist es, Impulse für zukünftige Provenienzforschungsvorhaben in kleineren kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen zu geben und anhand der bei der Recherche im Heimatmuseum Leer gemachten Erfahrungen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Provenienzforschung in auf ähnliche Weise gewachsenen und organisierten Sammlungen aufzuzeigen.

Zur Geschichte des Heimatmuseums Leer

Die erste Keimzelle des Heimatmuseums Leer¹⁰ war der 1890 von prominenten Bürgern der Stadt unter Führung des damaligen Bürgermeisters August Dieckmann gegründete »Verein zur Errichtung einer Alterthümer-Sammlung«, der die von ihm gesammelten Objekte zur Leeraner Lokalgeschichte ab 1893 in den Räumen des neu erbauten Rathauses zeigte. Als zweiter Auslöser kam 1909 der »Verein für Heimatschutz und Heimatgeschichte e.V.« dazu, dem sich der »Alterthümer-Verein« kurze Zeit später anschloss und der die Vermittlung der ostfriesischen Heimatgeschichte als seine wichtigste Aufgabe ansah. Nachdem der Bau eines geplanten eigenen Museumsgebäudes nicht vorankam, bezog der Verein 1912 sechs Räume in der Haneburg, einem seit 1908 im Besitz der Stadt Leer befindlichen Wohnschloss aus dem 16. Jahrhundert. Die neuen Räume wurden zur Vereinsarbeit sowie zur besseren Präsentation der Sammlung genutzt, die neben Mobiliar und historischen Bildern auch archäologische Funde sowie eine in den 1920er-Jahren wieder aufgelöste »Kolonialsammlung« umfasste. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gelang dann der Ankauf der gesamten Haneburg und der historischen Waage am Hafen, bevor die Stadt Leer 1934 ihr Rückkaufrecht für die Burg geltend machte, um dort eine Bauernhochschule im Geist der NS-Ideologie einzurichten.¹¹ Der Verein erstand mit dem Käuferlös nacheinander zwei benachbarte Kontorhäuser in der Neuen Straße 12 und 14, die anschließend mit fachlicher Unterstützung des Hannoveraner Museumsdirektors Karl Hermann Jacob-Friesen¹² für den neuen Zweck umgebaut wurden. 1936 wurde das Heimatmuseum mit einer vergrößerten Ausstellung wiedereröffnet, wobei die Schwerpunkte der neuen Ausstellung nun die vorgeschichtliche Abteilung und die vom Heimatmaler Ernst Petrich eingerichtete Schifffahrtsabteilung waren. Der tägliche Betrieb des Museums wurde wie schon in der Haneburg durch den Heimatdichter Siegfried Siefkes als Museumsleiter besorgt, der im Haus Nr. 14 auch eine Wohnung bezog. Sowohl Jacob-Friesen als auch der zuständige Leeraner Landrat Hermann Conring¹³ hat-

10 Die folgende Schilderung orientiert sich an N.N. 1984, vor allem S. 8–15 sowie Wehner 2009 und Museumsverbund 2014, S. 32f.

11 NLA AU Rep. 32, Nr. 3761.

12 Zu Jacob-Friesens Vita vgl. Zylmann 1956.

13 Hermann Conring (1894–1989), seit 1930 Landrat von Leer, nahm als Vorsitzender des Bundes Ostfriesischer Heimatvereine sowie ab 1942 als Vorsteher der Ostfriesischen Landschaft eine zentrale

ten zuvor versucht, Siefkes wegen seiner angeblichen politischen Unzuverlässigkeit und aus charakterlichen Gründen durch einen anderen Kandidaten zu ersetzen, was jedoch nicht gelungen war.¹⁴



Frontansicht des Heimatmuseums Leer, 2018. Seit dem Umzug 1934 befindet sich das vereinsgeführte Museum in diesen beiden historischen Kontorhäusern am Leerer Hafen. (Foto: Lennart Gütschow)

Der Anbruch des NS-Systems bedeutete für den Verein einige personelle Veränderungen, da mehrere wichtige und langjährige Funktionsträger ihre Plätze zugunsten von Männern mit regimetreuer Gesinnung räumen mussten. Unter der neuen Füh-

Rolle im Kulturbetrieb der Region ein, die er auch während seiner kriegsbedingten Abordnung als Leiter der Zivilverwaltung in Polen und in der Provinz Groningen beibehielt. Nach 1945 war Conring weiter kulturell und politisch tätig und saß von 1953–1969 für die CDU im Bundestag. Zu Conrings Vita vgl. Deeters 1993 und Suhr 2015. Conrings Personalakte als Landrat des Kreises Leer ist als NLA AU Rep. 16/1, Nr. 493 in Aurich verfügbar.

- 14 Jacob-Friesen erklärte 1935 in einem Schreiben an das Oberpräsidium in Hannover, dass Siefkes ungeeignet sei, das Heimatmuseum zu leiten, da er *wegen Beleidigung des Führers pensioniert wurde* und sich im neuen Museumsgebäude die besten Räume als Wohnung hatte sichern wollen. Er deutete außerdem an, dass ihm Landrat Conring mitgeteilt habe, Siefkes durch einen nach Leer zu versetzenden aktiven Lehrer ersetzen zu wollen (NLA AU Rep. 32, Nr. 3762). Laut Wehner 2009, S. 18f., nahm Siefkes nach einem *Zusammenstoß mit der NSDAP* ab August 1933 nicht mehr an den Vorstandssitzungen des Vereins teil.

rung engagierte sich der Verein bei völkischen Feiern¹⁵, der Vorstand erhielt Beisitzer aus den verschiedenen NS-Unterorganisationen und die Vereinsstrukturen wurden im Sinne des »Führerprinzips« umgestellt. Die Dokumentation der Vereinsgeschichte während der NS-Zeit ist auch deshalb schwierig, weil die Vorstandsprotokolle dieser Ära nur teilweise sowie für die Zeit zwischen April 1939 und April 1943 gar nicht überliefert sind. Die bisherige Vereinsarbeit sowie die Arbeitskreistreffen zu verschiedenen Aspekten der Heimatpflege werden aber spätestens mit Beginn des Krieges im Wesentlichen zum Stillstand gekommen sein. Es ist darüber hinaus anzunehmen, dass die Einwerbung neuer Objekte durch den Umzug und die Arbeiten zur Einrichtung der neuen Museumsgebäude für einige Jahre nachließ. Auffällig ist jedoch, dass der Verein nicht nur 1944 den zu diesem Zeitpunkt als Zivilverwalter der besetzten Provinz Groningen tätigen und in nationalsozialistische Verbrechen verwickelten Landrat Conring zum neuen Vorsitzenden wählte, sondern ihn bis 1947 auf diesem Posten beließ und nach der Wahl des neuen Vorstandes zum Ehrenmitglied des Vereins ernannte.

Anfang 1945 musste der Verein mehrere Museumsräume an die SA-Standarte Leer abgeben, die in diesen Räumen Uniformen und andere NS-Gegenstände lagerte. Als alliierte Truppen Ende April dann nach mehrtägigen Kämpfen in Leer einrückten, führten die SA-Bestände in den Museumsräumen zu deren Plünderung sowie zur teilweisen Zerstörung der Gebäude.¹⁶ Die dadurch notwendigen Aufräumarbeiten und Reparaturen dauerten wegen der Knappheit an Mitteln und Material bis 1948 an. Der Verein nutzte die ernste Situation jedoch, um die Ausstellungsräume neu zu strukturieren und ambitionierte Zukunftspläne zu entwerfen. Ab 1947 begann schließlich auch die zuvor unterbliebene Katalogisierung des Inventars. Die treibende Kraft dabei war Hans Siefkes, der seit den 1930er-Jahren im Museum mitgearbeitet hatte und 1948 von seinem Vater Museumsleitung sowie Dienstwohnung übernahm.

In den 1950er-Jahren wurde das Museum durch neue thematische Abteilungen erweitert: Zu den bisherigen Schwerpunkten kamen unter anderem die Bereiche Stadtgeschichte, Wohnkultur und Naturkunde, von denen die ersten beiden bis heute zum Kern der Dauerausstellung gehören.¹⁷ Der Heimatverein restaurierte außerdem bis 1960 das historische Gebäude »Alte Waage« schräg gegenüber dem Museum und trat 1961 dem Museumsverband Niedersachsen bei, um externe Unterstützung für seine Arbeit erhalten zu können. Im Zuge der allgemeinen Hinterfragung der öffentlichen Rolle von Museen in den späten 1960er-Jahren engagierte sich der Verein außerdem in der Opposition gegen die weitreichenden Pläne der Stadtverwaltung, die Leerer Altstadt »autogerecht« umzubauen und dafür viele alte Bürgerhäuser abzureißen. Pläne zur stärkeren

15 Laut NLA HA Nds. 401, Nr. 67 sowie Nr. 140 zeigte der Verein große Teile seiner Sammlung 1935 auf der nationalsozialistischen Kulturschau »Braune Messe« in den Leerer Markthallen.

16 NLA AU Dep. 1 N, Nr. 3288 Rechenschaftsbericht des Museumsleiters Siegfried Siefkes; der allerdings erst 1953 erfolgten Schätzung von Siefkes' Sohn Hans (in den Akten des Heimatvereins) zufolge erlitt das Museum beim alliierten Einmarsch 20 % Gebäudeschäden sowie 45 % Schäden und Verluste bei der Sammlung.

17 Die Naturkundeabteilung wurde bereits 1953 vom weiterhin als Museumsleiter in Hannover aktiven Jacob-Friesen in einem Schreiben zum Zustand des Museums bemängelt (NLA HA Nds. 401, Nr. 67) und später dann zugunsten der anderen Themenschwerpunkte aufgelöst.

Kooperation mit anderen Museen und Kultureinrichtungen wurden vom Verein dagegen zunächst kritisch gesehen, da man die Aufgabe der Eigenständigkeit fürchtete.

Die Einstellung zur Kooperation mit anderen regionalen Stellen wandelte sich dann durch die Vorarbeiten zum Ostfriesischen Museumsverbund, von dem das Heimatmuseum stark profitierte. In Zusammenarbeit mit der Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft wurden Konzepte erarbeitet und die Grundlagen für die 1988 beginnende Grundsanierung der Museumsgebäude gelegt. Eine Überarbeitung der Dauerausstellung sollte folgen, die allerdings zunächst an fehlenden Mitteln scheiterte. Als Mitglied des Museumsverbundes nahm das Museum auch an den Kooperationsprojekten »M.O.I.N.« und »SAMMELN« teil, bevor es sich 2006 als eines der ersten kleinen Häuser um die »Museumsregistrierung« des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen bewarb. Der vorläufigen Registrierung folgten 2010 dann die reguläre und 2017 die Erneuerung der nun »Gütesiegel« genannten Anerkennung für die Qualität der im Museum geleisteten Arbeit.

Nachdem bereits in den 1980er-Jahren über AB-Maßnahmen und geförderte Teilzeitjobs zeitweise erste bezahlte Arbeitskräfte im Heimatmuseum tätig gewesen waren, gelang 2010 dank der Unterstützung der Stadtverwaltung die Einstellung eines hauptamtlich arbeitenden und akademisch vorgebildeten Museumsleiters, dem weitere Teilzeitkräfte für Gebäudemanagement und Verwaltung folgten. Die in den beiden oberen Etagen des Hauses Nr. 12 gezeigten Teile der Dauerausstellung wurden 2014 sowie 2017 schrittweise überarbeitet und erweitert.

Die Sammlung des Heimatmuseums Leer umfasst aktuell circa 25.000 Objekte¹⁸ (exklusive der archäologischen Fundstücke und der historischen Fotografien), von denen ungefähr zwei Drittel in der Objektkartei und/oder der Datenbank FirstRumos verzeichnet sind. In beiden Systemen sind mehrteilige Objekte und Konvolute häufig unter einer Inventarnummer bzw. auf einer Karte verzeichnet, wobei in der Datenbank teilweise weitere Unterdatensätze für die Teile des jeweiligen Konvoluts existieren. Da die Dokumentation der Sammlung seit Anfang des 21. Jahrhunderts ausschließlich durch die Datenbank stattfindet, war sie auch Hauptquelle der Recherche während des Projekts; sie wies bei Projektende 7.723 Datensätze auf, wobei bei der Mehrzahl der Datensätze keine Vorbesitzerinformationen aufgeführt waren. Wegen der Beteiligung des Heimatmuseums am Projekt »M.O.I.N.« (Museen in Ostfriesland Inventarisierungs-Netzwerk) des Museumsverbunds Ostfriesland 2001–2004 und der dabei erarbeiteten »Objektdatenbank Ostfriesland« werden die Inventarnummern fortlaufend fünfstellig mit dem Präfix »HML-« vergeben. Die Anlage von Inventarlisten für die Sammlung begann erst nach dem Zweiten Weltkrieg; laut einem Bericht des Museumsleiters an den Niedersächsischen Museumsverband 1945 war die Sammlung bis dahin nicht katalogisiert oder fotografiert worden.¹⁹ Die in der Festschrift zum 100. Vereinsjubiläum erwähnten, bis 1980 aufgestellten Inventarlisten auf Mikrofilmen²⁰ existieren nicht mehr.

Bei der Digitalisierung der Karteikarten während der »M.O.I.N.«-Teilnahme wurden auch Datensätze für Objekte angelegt, die sich zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr

18 Schätzung des Museumsleiters Burghardt Sonnenburg am 20.10.2017.

19 NLA HA Nds. 401, Nr. 165; vom Museumsleiter Siegfried Siefkes ausgefüllter Fragebogen.

20 Wehner 2009, S. 34.

im Bestand des Heimatmuseums befanden, deren Karteikarten jedoch noch vorhanden waren und sind. Dazu gehören beispielsweise Datensätze für mehrere Objekte, die 1975 bei einem Diebstahl aus den Museumsräumen gestohlen wurden. Der Ursprung der Datenbank aus dem älteren Karteikartensystem hat auch zur Folge, dass viele bestehende Datensätze wie auch die ihnen zugrunde liegenden Karteikarten (soweit vorhanden) keine Fotografien des dokumentierten Objektes aufweisen, wodurch die Identifizierung der vorhandenen Objekte ohne sichtbare Inventarnummer zusätzlich erschwert wird.

Außerhalb der genannten Sammlungsdokumentation existierten verschiedene weitere, für das Forschungsprojekt nutzbare Quellen. 2014 hatte der Museumsleiter bereits versucht, eine Volontariatsstelle mit dem Schwerpunkt Provenienzforschung im Museum einzurichten, was jedoch aus Mangel an Fördergeldern gescheitert war. Die von ihm bereits gesammelten Informationen über die Geschichte und die Sammlung des Heimatmuseums konnten aber für das aktuelle Projekt ausgewertet werden. Berichte über die Arbeit des Museums wurden in den »Blättern des Vereins für Heimatschutz« (bis 1939) sowie weiteren heimatkundlichen Publikationen veröffentlicht; im Unterschied zur Frühzeit des Museums wurde der Eingang neuer Objekte in die Sammlung in den 1930er-Jahren allerdings nur noch selten erwähnt.²¹ Verlautbarungen des Vereinsvorstands fanden außerdem Erwähnung in den lokalen Medien, deren detaillierte Auswertung während der begrenzten Laufzeit des Projekts leider nicht möglich war. Diese Quellen befinden sich in den Beständen des Museums, weisen aber mehrere teils ausführliche Lücken auf, da zum Beispiel viele Vereinsakten beim Beschuss Leers durch die Alliierten im April 1945 zerstört wurden.²² Einige Akten aus den 1930er-Jahren waren 2009 in der Chronik zum 100. Vereinsjubiläum noch zitiert worden, befanden sich bei Projektbeginn jedoch nicht mehr im Vereinsarchiv. Nach dem Ende des Projekts tauchten Hinweise auf, dass die Vereinsakten aus der NS-Zeit im Privatbesitz der 2016 verstorbenen Verfasserin der Chronik verblieben seien, was sich jedoch später bei der Sichtung des zurückerhaltenen Materials durch den Vereinsarchivar nicht bestätigte.²³

Projektvorgehen

Die Projektarbeit begann in allen drei Häusern mit der Besichtigung der ausgestellten und eingelagerten Sammlung in Begleitung der jeweiligen Ansprechperson, das heißt mit der Museumsleitung in Leer und in Weener sowie mit der Leitung der Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft in Aurich. In der Folge wurden die verfügbaren Aufzeichnungen zur Bestandsdokumentation gesichtet, wobei gleichzeitig auch die vorhandenen internen Aufzeichnungen zur Geschichte der Institution auf Hinweise zu möglichen Verdachtsfällen überprüft wurden. Die Recherche im Heimatmuseum Leer profitierte davon, dass der Projektbearbeiter die Sammlung schon vorher als freiberufl-

21 Auskünfte des Museumsleiters Burghardt Sonnenburg am 01.08.2017 und 22.01.2018.

22 NLA HA Nds. 401, Nr. 167; vom damaligen Museumsleiter Siegfried Siefkes ausgefüllter Fragebogen.

23 Auskünfte des Museumsleiters am 18.01.2018 und des Archivars Enno Weege am 29.11.2018.

cher Mitarbeiter mitbetreut hatte und die Datenbank gut kannte, was die Einarbeitung sehr verkürzte.

Neben der Sichtung der elektronischen Dokumentation erfolgte zusätzlich die gezielte Durchsicht der älteren Objektkartei aus der Zeit vor dem Jahr 2000, da die dort niedergeschriebenen Informationen nicht immer vollständig in die Computerdatenbank übernommen worden waren. Hier wurde insbesondere der jetzige Bestand an Möbeln und Hausrat auf fehlende und potenziell verdächtige Angaben zur Herkunft (Eingang in NS-Zeit, Abgleich mit lokalen Opferlisten, Objektzugang von Staatsseite) sowie auf Kennzeichen bekannter Opfergruppen (jüdische Familien, politisch linksorientierte Organisationen, weitere vom NS-Staat bekämpfte Gruppierungen) überprüft. Da jedoch in vielen Fällen wichtige Informationen fehlen bzw. beim Objekteingang nicht erfragt oder verzeichnet wurden, ergab sich dabei ein sehr hoher Prozentsatz an fraglichen Fällen. Bei einigen dieser Fälle konnte die Objektgeschichte durch die direkte Überprüfung bei der systematischen Begehung von Ausstellung und Depot zum Teil aufgeklärt werden. Von großer Hilfe war dabei die Unterstützung eines langjährigen ehrenamtlichen Museumsmitarbeiters mit guter Kenntnis der Sammlungsgeschichte.²⁴ Zu einigen vorhandenen Objekten existierten im ehrenamtlich geführten Vereinsarchiv auch Schriftgut und Korrespondenz, die nach Sammlungsgruppen sortiert in acht entsprechend beschrifteten Ordnern zur Verfügung standen. Der dort ebenfalls befindliche Schriftverkehr des Vereins wurde vom Kriegsende bis zum Ende der 1960er-Jahre überprüft, um mögliche Rückforderungen geraubter Objekte durch deren ursprüngliche Eigentümer oder deren Hinterbliebene aufzuspüren; dabei wurden allerdings keine Spuren gefunden. Auch nach der Sichtung aller internen Ressourcen blieben leider viele Objekte übrig, die den verfügbaren Aufzeichnungen in Ermangelung von Herkunftsangaben oder einer genaueren Beschreibung in der Dokumentation nicht zweifelsfrei zugeordnet werden konnten.

Im zweiten Arbeitsschritt wurden die relevanten Akten des Niedersächsischen Landesarchivs, Abteilung Aurich durchgesehen und auf Spuren möglicher betroffener Objekte durchsucht. Da die Landkreise Leer und Aurich beide kein Kreisarchiv führen und ihre Altakten an das Niedersächsische Landesarchiv abgegeben haben, wurden die relevanten Aktenbestände ebenfalls in Aurich eingesehen. Im späteren Teil der Arbeit wurden zu einigen aufgetretenen Verdachtsfällen genauere Untersuchungen angestellt, was durch weitere gezielte Archivrecherchen und Rückfragen in den einzelnen Häusern geschah. Ferner wurden die Akten des Niedersächsischen Museumsverbands im Niedersächsischen Landesarchiv, Abteilung Hannover auf vorhandene Selbstzeugnisse der teilnehmenden Häuser sowie auf Erwähnungen in den historischen Verzeichnissen des Verbands hin durchsucht.

Bei der Erforschung des Heimatmuseums Leer ergab sich zusätzlich die Möglichkeit, die Bestände des Stadtarchivs Leer auf Hinweise zur Verwertung und Weitergabe der unter dem NS-Regime von den offiziellen Stellen ihren Eigentümern entzogenen Objekte zu untersuchen. Die offizielle Aufstellung sämtlicher von den jüdischen Einwohnern im November 1938 im Rahmen der Reichspogromnacht beschlagnahmten und an die Ver-

wertungsstelle in Bremen weitergeleiteten Wertgegenstände liegt vor²⁵, führt die einzelnen Posten aber nur listenartig ohne genauere Objektbeschreibungen auf. Dagegen gibt es kaum Hinweise auf die während des Pogroms von vielen Funktionären und Profiteuren auf eigene Initiative aus den jüdischen Haushalten gestohlenen Gegenstände, deren Diebstahl von den NS-Stellen nicht verfolgt und von den Opfern nach dem Krieg fast unmöglich nachzuweisen war. Das Archiv besitzt keine Akten zum Museum, da dieses von Beginn an Teil des Heimatvereins war und die Leerer Stadtverwaltung deshalb keinen Anteil an der Führung und Verwaltung des Museums hatte. Benötigte der Heimatverein Fördergelder für Museumszwecke, wandte er sich entweder an die Ostfriesische Landschaft oder an den Landkreis Leer, deren jeweilige Akten dazu im Niedersächsischen Staatsarchiv, Abteilung Aurich liegen und ausgewertet wurden.²⁶

Leer hatte über Jahrhunderte eine große jüdische Gemeinde, deren Mitglieder sich im für die Stadt wichtigen Viehhandel und in anderen Gewerbebranchen betätigten.²⁷ Die wichtigsten jüdischen Einrichtungen in Leer waren die 1883 erbaute Synagoge in der Heisfelder Straße, die in der Nähe liegende jüdische Volksschule der Synagoge und der jüdische Friedhof an der Groninger Straße. Ab 1933 erfolgten seitens der NS-Organen und der von ihnen gesteuerten staatlichen Stellen Zwangs- und Ausgrenzungsmaßnahmen gegen die Leerer Juden, die im November 1938 in der von Bürgermeister Drescher initiierten Zerstörung der Synagoge, der mehrtägigen Verhaftung und Verschleppung jüdischer Männer sowie der Plünderung vieler jüdischer Haushalte und Geschäfte mündeten; dabei wurden die meisten Wertgegenstände und viel wertvolles Mobiliar geraubt. Nachdem bereits viele jüdische Mitbürger in die nahen Niederlande oder in andere Länder geflüchtet waren, wurden 1940 schließlich die noch in der Stadt verbliebenen Juden in andere Teile des Landes deportiert.

Der Verbleib des entzogenen Eigentums der jüdischen Einwohner ist trotz mehrerer nach dem Krieg angestrebter Restitutions- und Entschädigungsverfahren noch ungeklärt. Die offizielle Liste der bei der antijüdischen Aktion 1938 beschlagnahmten Wertgegenstände führt Stücke von 64 Personen und Haushalten in Leer und Umgebung an, die entsprechend der offiziellen Verfügung an die Verwertungsstelle in Bremen weitergeleitet wurden. Die bei der Aktion geraubten Möbel und Hausratsgegenstände wurden nicht zentral verzeichnet; einzelne Stücke könnten über Umwege in den Bestand des Heimatmuseums gelangt sein, was aber mit den zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen nicht nachzuweisen ist.

Ein weiteres Problemfeld, das bei der Erforschung der Leerer Sammlung miteinbezogen werden musste, ist das der sogenannten »Hollandmöbel«. Mit diesem Begriff bezeichnete der Volksmund während des Zweiten Weltkrieges gebrauchtes Mobiliar und Hausrat, die aus privaten Haushalten in den 1940 eroberten Gebieten Westeuropas beschlagnahmt und von beauftragten Spediteuren ins Reichsgebiet abtransportiert wurden, um dort an Bombenopfer und andere Bedürftige verteilt oder zugunsten der jeweili-

25 Stadtarchiv Leer Rep. 1, Nr. 3346, zitiert in Hensmann 2001, S. 625–630.

26 NLA AU Dep. 1N, Nr. 3123 und Nr. 3399 (Förderung durch die Ostfriesische Landschaft); NLA AU Dep. 202, Nr. 952 (durch den Landkreis Leer nach 1945) und Rep. 32, Nr. 3762 (durch den Landkreis Leer vor 1945).

27 Der folgende Abschnitt basiert auf Hensmann 2001 sowie auf Reyer/Thielke 1988.

gen Wirtschaftsämter zu niedrigen Preisen öffentlich versteigert zu werden. Die Hauptquelle für das »Hollandgut« waren die Wohnungen der vom NS-Regime verfolgten und deportierten Juden, was allen Beteiligten durchaus bekannt war. In Leer fanden an 24 Tagen zwischen Februar 1943 und dem 18. Januar 1944 solche Auktionen statt, die zuvor in der Zeitung angekündigt und von den Leerer Bürgern rege angenommen wurden.²⁸ Nach dem Kriegsende wurden zwar die Finanzströme der Transportaktionen durch die britische Militärregierung untersucht, es kam aber kaum zur Rückführung betroffener Objekte an ihre Vorbesitzer.²⁹ Da es sich beim »Hollandgut« um gebrauchte Gegenstände handelte, werden die meisten davon in den Empfängerhaushalten nach 1945 zugunsten neuer Artikel ersetzt worden sein; es ist durchaus möglich, dass einige von ihnen – mit oder ohne Wissen des Gebers um die problematische Herkunft – später als Schenkung an das Heimatmuseum Leer gelangten. Ein solcher Vorgang wäre angesichts der »Alltäglichkeit« der infrage kommenden Gegenstände allerdings nur im Nachhinein durch die unternommenen Schritte nachzuvollziehen, falls die damals handelnden Personen im Heimatmuseum von Geberseite über die Provenienz des fraglichen Objektes informiert wurden und dieses schriftlich vermerkt hätten. Zumindest in den zur Verfügung stehenden Bestandsaufzeichnungen wurden keine derartig betroffenen Objekte festgestellt; dieses bedeutet aber angesichts der geschilderten Dokumentationslücken nicht, dass die Präsenz von »Hollandmöbeln« in der Sammlung völlig ausgeschlossen werden kann.

Eine zweite Besonderheit der durchgeführten Projektarbeit bestand in der zusätzlichen Sichtung der im Niedersächsischen Landesarchiv, Abteilung Aurich verwahrten Unterlagen der vor dem Landgericht Aurich nach 1945 durchgeführten Wiedergutmachungs-, Restitutions- und Schadensersatzverfahren.³⁰ Ziel der Sichtung war es, Hinweise auf während der NS-Zeit in Ostfriesland unrechtmäßig entzogene Möbel und Hausratsgegenstände zu erhalten, die direkt oder über Dritte in eine der untersuchten Sammlungen gekommen sein könnten. Während im Fall der Ostfriesischen Landschaft bereits Indizien für den gezielten Ankauf von Möbeln und Antiquitäten während des Krieges vorlagen und sich in den Akten des Heimatmuseums Rheiderland die Kopie eines Vertrags mit der NSDAP über den leihweisen Empfang von zuvor aus jüdischen Haushalten beschlagnahmten Objekten an das Museum fand, existierten im Heimatmuseum Leer selbst keine Hinweise auf die Annahme entsprechender Gegenstände in der NS-Zeit. Da ein leihweiser Erhalt von zuvor geraubtem Hausrat aber auch für Leer

28 Rosenbohm-Plate 2018. Hier sei auch auf das Forschungsprojekt des Museumsdorfs Cloppenburg hingewiesen (www.provenienzforschung.info [07.12.2018]), bei dem unter anderem die Hollandmöbel-Transporte in den Gau Weser-Ems genauer erforscht wurden.

29 Nach Kriegsende erfolgte eine Anfrage der britischen Militärregierung zu den Möbellieferungen aus den besetzten Gebieten (NLA AU Rep. 17/1, Nr. 802), auf die die verschiedenen Verwaltungsebenen die ihnen bekannten Zahlen und Daten lieferten; die Akte enthält aber keine Listen über Möbel und Käufer. Laut NLA AU Rep. 251, Nr. 59 wurden die Listen über die Herkunft der Möbellieferungen kurz vor Kriegsende vernichtet.

30 Gesichtet wurden sämtliche Akten der Kategorien Rep. 107 (Landgericht Aurich), Rep. 251 (Niedersächsisches Landesamt für die Beaufsichtigung gesperrten Vermögens) und Rep. 252 (Wiedergutmachung), in denen es laut der Bestandsdaten um Verfahren zu Eigentumsschäden während der NS-Zeit ging.

durchaus denkbar schien, bestand die Hoffnung, durch die Nennung des Museums oder des Heimatvereins als Begünstigten in den Fallakten Aufschluss über mögliche Vereinbarungen oder Verträge der zuständigen Personen mit den lokalen NS-Stellen zu erhalten.

Am Ende brachte die Entscheidung, einen Teil der knappen Projektzeit mit der Durchsicht der oft umfangreichen Fallakten zuzubringen – einige Prozesse dauerten mehr als zehn Jahre und umfassten schließlich mehrere Aktenordner –, leider nur wenige verwertbare Hinweise für das Projekt ein. Während die Ostfriesische Landschaft und das Heimatmuseum Weener an einigen Stellen als mögliche Nutznießer unrechtmäßiger Entzugsvorgänge auftauchten oder sogar ganz direkt als Verwahrer geraubten Hausrates genannt wurden, fand sich in den gesichteten Akten keine Erwähnung des Heimatvereins oder -museums Leer. Die meisten Restitutions- und Schadensersatzklagen vor dem Landgericht scheiterten an zwei verfahrenstechnischen Hürden: Zum einen waren die Kläger selbst in der Pflicht, Beweise für ihren Besitz sowie den Verlust und Verbleib der von ihnen beanspruchten Werte zu liefern, zum anderen sah das Gericht die Bundesrepublik meist nicht als Rechtsnachfolger der im NS-Regime handelnden Staats- und Parteiorgane, was die Rückzahlung entzogener Geldwerte von vorneherein unmöglich machte.

Projektergebnisse

Nach der Prüfung aller genannten Ressourcen (Sammlungsobjekte, Dokumentationsmedien, Vereins- und Archivquellen) ergab sich für die Sammlung des Heimatmuseums Leer eine sehr hohe Zahl fraglicher Objekte, deren Geschichte und Eingangsart in die Sammlung nicht oder nur unzureichend dokumentiert ist. Die Gründe hierfür sind vor allem in der bis weit in die Gegenwart hinein praktizierten Annahme und Verwaltung der Sammlungsobjekte ohne die gleich- oder rechtzeitige Aufnahme der dazugehörigen Geber- und Objektinformationen zu sehen. Wurden von den Gebern doch Angaben zur Herkunft und Natur der eingelieferten Gegenstände gemacht, wurden diese Informationen oft nur auf Notizzetteln oder lediglich im Gedächtnis der annehmenden Person, nicht aber in Eingangsbüchern oder auf Karteikarten vermerkt und gingen so langfristig verloren. Es ist allerdings an dieser Stelle zu betonen, dass die angeführten Bedingungen so oder in ähnlichem Maße in Hunderten deutscher Heimatsammlungen herrschten, die von interessierten Laien aufgebaut und geführt wurden. Für das Projekt bedeutete diese Situation dennoch, dass die Ermittlung möglicherweise unrechtmäßig entzogener Objekte in der Sammlung notwendigerweise auf die Suche nach verdächtigen direkten Kennzeichen und fragwürdigen Informationsdetails reduziert wurde. Dabei wurden einige Objekte herausgefiltert, die in der Folge exemplarisch vorgestellt und auf ihre mögliche belastete Vergangenheit hin betrachtet werden sollen.



Tisch in der Museumsbibliothek, 2017. Das als Arbeitstisch genutzte Möbel soll früher der örtlichen Freimaurerloge »Georg zur wahren Brudertreue« gehört haben. (Foto: Lennart Gütschow)

Beim ersten verdächtigen Objekt handelt es sich um einen Tisch mit kreisförmiger Platte und vier Beinen mit geschnitzten Verzierungen, der in der Museumsbibliothek als Arbeitsmöbel benutzt wird. Ein langjähriger ehrenamtlicher Museumsmitarbeiter sagte aus, dass der Tisch aus der örtlichen Freimaurerloge »Georg zur wahren Brudertreue« stammen soll, die 1934 zwangsweise aufgelöst wurde, wobei Logenhaus und Inventar nach Maßgabe der Leerer Behörden verteilt wurde. Daraufhin wurden im Niedersächsischen Staatsarchiv, Abteilung Aurich die Akten zur Liquidierung der Loge und ihres Eigentums 1934 sowie zur Restitutionsklage und zum Wiedergutmachungsverfahren der 1947 neu gegründeten Loge gesichtet³¹, um den Verdacht genauer zu untersuchen. Laut den Akten wurden die durch ihre Symbolik als freimaurerische Ritualgegenstände erkennbaren Objekte beschlagnahmt und vernichtet, während andere Einrichtungsteile mit unbekanntem Ziel verschleppt wurden. Da der Tisch in der Museumsbibliothek keine freimaurerischen Zeichen aufweist, könnte er Teil der zweiten Gruppe gewesen sein; in den von der Loge vorgelegten Verlustlisten aus den beiden Restitutionsverfahren findet sich jedoch kein Tisch.

Eine direkte Belastung im Sinne der Systematik des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste ist somit nicht bewiesen, ohne dass der Tisch – der als Arbeitsmöbel nicht Teil der Sammlung ist und deshalb auch keine Inventarnummer oder Karteikarte besitzt – damit als unbedenkliches Objekt angesehen werden kann. Möglich ist zum einen, dass der Tisch im Logenhaus stand, aber in den erst 1949 und 1950 angelegten Verlustlisten vergessen oder ausgelassen wurde; zum anderen könnte er aus einem privaten Haushalt

31 Zur Auflösung der ostfriesischen Freimaurerlogen inklusive der Leerer Loge vgl. NLA AU Rep. 16/1, Nr. 992 und Nr. 999; zu den Klagen der wiedergegründeten Loge Rep. 107, Nr. 2184 sowie Rep. 252, Nr. 2357.

geraubt bzw. beschlagnahmt worden und im Museum als »Freimaurertisch« abgegeben oder durch die mündliche Überlieferung zu einem Objekt mit angeblich freimaurerischer Provenienz geworden sein.



Banner der Ortsgruppe Leer des »Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes ›Solidarität‹«, 2018. Für dieses Objekt konnte eine Verwicklung in die Raubaktionen des NS-Regimes widerlegt werden. (Foto: Lennart Gütschow)

Das zweite Objekt, dessen Provenienz genau beleuchtet werden musste, war ein Banner der 1907 gegründeten Ortsgruppe Leer des »Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes ›Solidarität‹«, das mit mehreren Zubehörteilen wie Fahnenstab, Tragegurt und Schärpen 2008 als Schenkung aus privater Hand in die Museumssammlung kam. Da die Ortsgruppe mit allen anderen Teilen des Bundes schon zu Beginn des NS-Regimes als politisch linksstehende und damit »staatsfeindliche« Vereinigung aufgelöst wurde und darüber hinaus von anderen ostfriesischen Ortsgruppen des Bundes nach dem Krieg Restitutionsansprüche wegen des Entzugs von Vermögenswerten gestellt wurden³², erschien das Banner trotz seines jüngeren Eingangsdatums als klassischer Fall für ein Objekt mit belasteter Provenienz. Obwohl die direkte Erforschung einzelner Objektingänge nicht

32 Die Ortsgruppe Warsingfehn stellte um 1952 ein Gesuch auf die Rückerstattung ihres entzogenen Eigentums (NLA AU Rep. 17/1, Nr. 952), während die Ortsgruppe Bunde, deren Fahrräder 1934 beschlagnahmt worden waren (NLA AU Rep. 16/1, Nr. 990), 1956 neben den Rädern und anderen Besitztümern auch den Entzug ihres Banners durch *Beauftragte der Naziregierung* meldete (NLA AU Rep. 252, Nr. 2638).

direkt zum Aufgabenspektrum des Erstchecks gehörte, wurde in Absprache mit der Museumsleitung entschieden, die Geberin des Banners zu kontaktieren. Diese erklärte daraufhin, dass ihre Familie maßgeblich an der Gründung und der Arbeit der »Solidarität«-Ortsgruppe Leer beteiligt gewesen sei und zu Beginn der NS-Zeit das Banner zu Hause versteckt hätte, um es vor der Beschlagnahme durch die staatlichen Stellen zu bewahren. Als die Ortsgruppe nach 1945 erneut gegründet wurde, hätte die Familie ihr das Banner wieder zur Verfügung gestellt und es dann bei der späteren zweiten Auflösung als Andenken behalten, bis es 2008 dem Museum geschenkt wurde.

Eine weitere offene Frage, die allerdings durch die Projektarbeit nicht näher geklärt werden konnte, ist die nach der möglichen Präsenz zuvor unrechtmäßig entzogener Objekte in der Silberkammer des Heimatmuseums. Der Bestand umfasst mehrere Hundert Gebrauchs- und Zierobjekte, die in den letzten drei Jahrhunderten meistens in den Werkstätten der Leeraner Silberschmiede hergestellt wurden und sich zum großen Teil bereits seit den 1970er- und 1980er-Jahren im Heimatmuseum befinden. Zumindest für eine der Leeraner Schmiededynastien, die Familie Byl, ist bei einem anderen Forschungsprojekt der Hinweis aufgetaucht, dass sie in den 1930er-Jahren Silberobjekte aus jüdischem Besitz gekauft und umgeschmolzen haben soll, die anschließend weiterverkauft wurden.³³ Die Sammlung beinhaltet 35 Objekte mit einem Byl-Herstellerzeichen; die wirkliche Zahl der Byl-Objekte liegt angesichts von über 200 Silbergegenständen ohne Herstellerangabe wahrscheinlich um einiges höher.³⁴ Es ist durchaus möglich, dass sich darunter eines oder mehrere Objekte befinden, die in der NS-Zeit von der Firma Byl umgeschmolzen wurden und durch Schenkungen oder geförderte Ankäufe nach 1945 ins Heimatmuseum gekommen sind.

Es liegt in der Natur des Erstchecks, dass schon aus zeitlichen Gründen nicht sämtliche zur Verfügung stehenden externen Ressourcen und Archivbestände im Rahmen des Projekts gesichtet und ausgewertet werden konnten. Eine weitergehende Erforschung der Geschichte der Stadt Leer sowie des Heimatvereins während der NS-Zeit könnte zum Beispiel die Frage klären, wie hoch die Wahrscheinlichkeit einer Zuweisung beschlagnahmter Gegenstände an das Museum war, und damit zusätzliche Hinweise auf den Verbleib unrechtmäßig entzogener Objekte erbringen, die sich in der Sammlung des Heimatmuseums befinden könnten. Der Einzug der Leeraner SA in mehrere Museumsräume in den letzten beiden Kriegsmonaten ist noch kaum erforscht; im Zuge dieser Episode könnte Mobiliar ins Haus gekommen sein, das die SA zuvor als beschlagnahmtes Eigentum nicht-nationalsozialistischer Organisationen und Gruppen erhalten hatte. Darüber hinaus hätte auch eine Untersuchung der lokalen Vereine und Gruppen, die als Konkurrenzorganisationen zu den Gruppierungen des NS-Systems ab 1933 aufgelöst und enteignet wurden, weitere Erkenntnisse auf unrechtmäßig entzogene Objekte bringen können, die auf direktem Wege oder über unbekannte Zwischeninstanzen in die Sammlung des Heimatmuseums gekommen sein könnten. Alle diese Arbeiten hätten allerdings die Grenzen des Erstcheck-Projekts ebenso überstiegen wie die Sichtung der im Staatsarchiv Bremen liegenden Aktenbestände des Oberfinanzpräsidiums Weser-Ems, das für die Verwertung der in Nordwestdeutschland während der Reichspogromnacht

33 Stührholdt 2016, S. 89f.

34 Angaben nach den Einträgen in der Museumsdatenbank FirstRumos, Stand 10.12.2018.

sowie danach von Opfern des Regimes beschlagnahmten Geld- und Sachwerte verantwortlich war.



Silberkammer des Heimatmuseums Leer. Die Frage, ob sich in der Sammlung auch umgearbeitete Stücke aus ehemals jüdischem Besitz befinden, konnte im Rahmen des Projekts nicht geklärt werden. (Foto: Lennart Gütschow)

Auch wenn der rein numerische Ertrag des Projekts im Vergleich zu den Objektzahlen der darin erforschten Sammlungen sehr gering ausfiel, sind dennoch wichtige Erkenntnisse und Denkanstöße bei den daran teilnehmenden Stellen bewirkt worden, an die in der Zukunft angeknüpft werden kann. Darüber hinaus ist durch die Arbeit am Projekt sowohl bei den Museumsmitarbeitern als auch im Umfeld der untersuchten Häuser das Bewusstsein dafür geweckt worden, dass sich nicht nur die »großen Häuser« mit ihren großen Kunst- und Kulturgutbeständen, sondern auch kleine Museen mit überschaubareren Sammlungen die Frage nach der Eingangsart und Geschichte ihrer Sammlungsobjekte stellen müssen. Die Tatsache, dass in den Berichten der Lokalpresse über das Forschungsprojekt bis zum Ende meistens der Begriff »Raubkunst« für die in den Sammlungen vermuteten Objekte mit Entzugsvergangenheit benutzt wurde³⁵, zeigt zwar die Akzentsetzung der Medien und beweist die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen bei der Präsentation der Ergebnisse, zeigt aber auch, dass die Überprüfung gewachsener Sammlungsbestände als Gegenstand der öffentlichen Debatte mittlerweile auch in der Peripherie Ostfrieslands angekommen ist.

35 Als Beispiel sei hier die für den Raum Ostfriesland maßgebliche Ostfriesen-Zeitung genannt, die während der Projektlaufzeit dreimal darüber berichtete – immer mit dem Begriff »Raubkunst« in der Titelzeile.

Bei den von unrechtmäßigem Entzug betroffenen Objekten – sei es durch das NS-Regime oder in anderen Zusammenhängen – handelte es sich meistens eben nicht um prominente Unikate mit hohem finanziellem Wert, sondern um Objekte bürgerlicher Wohn- und Lebenskultur, wie sie millionenfach in den Haushalten der Entzugsoffer vorhanden waren. Dieser Aspekt macht es für die Provenienzforschung natürlich um ein Vielfaches schwieriger, Jahrzehnte später die Wege einzelner Objekte in Verlustlisten, Verwaltungsakten, Eingangsbüchern und Datenbanken bis zum Ende zu verfolgen; er erhöht aber eben auch die Wahrscheinlichkeit, dass betroffene Objekte unerkant auch in kleinere Sammlungen gelangt und dort noch heute aufzufinden sind.

Archivquellen

Akten des Heimatvereins Leer, ohne Einzelsystematik.

Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Aurich (NLA AU):

Dep. 1N, Nr. 3123
 Dep. 1 N, Nr. 3288
 Dep. 1N, Nr. 3399
 Dep. 202, Nr. 952
 Rep. 32, Nr. 3761
 Rep. 16/1, Nr. 493
 Rep. 16/1, Nr. 990
 Rep. 16/1, Nr. 992
 Rep. 16/1, Nr. 999
 Rep. 17/1, Nr. 802
 Rep. 17/1, Nr. 952
 Rep. 32, Nr. 3762
 Rep. 107, Nr. 2184
 Rep. 251, Nr. 59
 Rep. 252, Nr. 2357
 Rep. 252, Nr. 2638

Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Hannover (NLA HA):

Nds. 401, Nr. 67
 Nds. 401, Nr. 140
 Nds. 401, Nr. 165
 Nds. 401, Nr. 167

Literatur

- Deeters, Walter (1993): Hermann Johannes Conring. In: Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Band 1. Aurich, S. 85–89.
- Gütschow, Lennart (2018a): Provenienzforschung im Heimatmuseum. In: De Utmienner. Jahrbuch des Heimatvereins Leer 3, S. 48–51.
- Gütschow, Lennart (2018b): Provenienzforschung in Ostfriesland. Ein Erstcheck in den Sammlungen der Ostfriesischen Landschaft, des Heimatmuseums Rheiderland in Weener sowie des Heimatmuseums Leer. In: Emdener Jahrbuch 98, S. 161–169.
- Hennig, Nina (2015): Woher kommen die Objekte? Erster Versuch einer Provenienzforschung anhand von Sammlungsstücken aus den Jahren 1933 bis 1945 in der Ostfriesischen Landschaft. In: Hermann, Michael (Hg.): Das 20. Jahrhundert im Blick. Beiträge zur ostfriesischen Zeitgeschichte. Bernhard Parisius zum 65. Geburtstag. (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 85). Aurich, S. 85–99.
- Hensmann, Menna (2001): Dokumentation Leer 1933–1945. Leer.
- Museumsverbund Ostfriesland (2014): Mehr als 25 Jahre Museumsberatung und Netzwerkarbeit. Festschrift. Aurich.
- N.N. (1984): Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte Leer/Ostfriesland 1909–1984. Leer.
- N.N. (1998): Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles). <https://kulturgutverluste.de/sites/default/files/2023-04/Washingtoner-Prinzipien.pdf> (11.12.2023).
- Reyer, Herbert & Thielke, Martin (1988): Frisia Judaica. Beiträge zur Geschichte der Juden in Ostfriesland. (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 67). Aurich.
- Riemenschneider, Christian (2017): Ein Erst-Check auf unrechtmäßig entzogene Kulturgüter. (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung). Duderstadt.
- Rosenbohm-Plate, Margarete (2018): »Nicht nur für Bombengeschädigte« – jüdisches Inventar kam 1943/44 als »Hollandmöbel« nach Ostfriesland. In: Friesische Heimat 6/2018.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (1999): Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes insbesondere aus jüdischem Besitz. Beschluss der Kulturministerkonferenz vom 9. Dezember 1999. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1999/1999_12_09-Auffindung-Rueckgabe-Kulturgutes.pdf (11.12.2023).
- Stührholdt, Sabine (2016): Der Nachlass Bernhard Winter. Provenienzforschung am Stadtmuseum Oldenburg. In: Nachrichten des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee 53, S. 89–92.
- Suhr, Heiko (2015): »... als der bedeutendste Ostfrieser im 20. Jahrhundert anzusehen«? Die öffentliche und juristische Aufarbeitung der NS-Vergangenheit Hermann Conrings. In: Hermann, Michael (Hg.): Das 20. Jahrhundert im Blick. Beiträge zur ost-

- friesischen Zeitgeschichte. Bernhard Parisius zum 65. Geburtstag. (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 85). Aurich, S. 117–154.
- Wehner, Albert (2009): 100 Jahre Verein für Heimatgeschichte und Heimatschutz Leer-Ostfriesland e.V. 1909–2009. Leer.
- Zylmann, Peter (1956): Karl Hermann Jacob-Friesen. Leben und Werk. In: Zylmann, Peter (Hg.): Zur Ur- und Frühgeschichte Nordwestdeutschlands. Neue Untersuchungen aus dem Gebiete zwischen IJssel und Ostsee. Festschrift zum 70. Geburtstage von K.H. Jacob-Friesen. Hildesheim, S. 1–20.